

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis 10 Ngr. — Infectionsgebühren für den Raum einer gespalteten Corpusszeile 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 58.

Freitag, den 11. September

1868.

Bekanntmachung.

Unter Verweisung auf das Gesetz vom 18. August, die allgemeine Einführung einer Hundsteuer betreffend und die dazu erlassene Ausführungsverordnung von demselben Tage (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1868 Seite 509) wird zur Nachachtung für die betreffenden Behörden (Stadträthe und Gerichtämter) andurch bekannt gemacht, daß der Debit der gedruckten Belehrungen über die Hundswuth, welche jeder Hundsteuermarke in je einem Exemplare beigegeben ist, bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern stattfindet.

Die Behörden haben sich zu Versorgung mit ihrem Bedarfe an solchen Belehrungen an die genannte Stelle unmittelbar unter portofreier Zusendung des entsprechenden Geldbetrages (4 Pfennige für je 1 Exemplar) zu wenden.

Bestellungen ohne Beischluß des entsprechenden Geldbetrages können nicht beachtet werden.

Da der effective Gesamtbedarf an den fraglichen Belehrungen auf das nächste erste Steuerjahr mit nur einiger Gewißheit im Voraus nicht zu bemessen gewesen ist, so ist zu dem Zwecke, damit bis zu dem Zeitpunkte, zu welchem die Vertheilung der Belehrung unter die Hundebesitzer vorzunehmen ist, allenthalben der erforderliche Borrath verfügbar sein kann, allen Behörden der möglichst beschleunigte Bezug ihres mutmaßlichen Bedarfes zu empfehlen.

Dresden, am 5. September 1868.

Ministerium des Innern.
v. Rostk-Wallwitz.

Forberg.

Tagesgeschichte.

Dresden, 9. September. Der König von Preußen hat sich heute früh 8 Uhr mit unserem Könige nach Moritzburg begeben, in dessen Nähe bis zum Sonnabend die Manöver der 1. sächsischen Division fortgesetzt werden. Von Moritzburg geht König Wilhelm nach dem Diner zur Eisenbahnstation Niederau, von wo aus Nachmittag 4 Uhr seine Abreise nach Berlin erfolgt. Unsere königlichen Majestäten nehmen für die Dauer der Manöver bei Moritzburg ihren Wohnsitz im dortigen königlichen Schlosse.

Nachdem heute in der Nähe von Moritzburg stattgefundenen Manöver verließ der König von Sachsen das zweite Grenadier-Regiment Nr. 101 dem König von Preußen als Chef, welcher an der Spitze des Regiments Dank dafür, sowie als Bundesfeldherr die Zufriedenheit mit den Leistungen des sächsischen Armeecorps aussprach.

Die heutige „Provinzial-Correspondenz“, welche den Aufenthalt des Königs von Preußen in Dresden bespricht, constatirt in den anerkennendsten Ausdrücken den hochherzigen patriotischen Sinn des Königs und des Kronprinzen von Sachsen, wodurch Sachsen die entscheidende Stütze des norddeutschen Bundes geworden sei.

Die „Dr. N.“ berichten: Am Sonnabend in der neunten Abendstunde richteten 2 leere Lowrys, welche ohne Bremse von dem Leipziger Bahnhof nach dem dicht an der Elbe gelegenen Packhof entlassen wurden, bedeutenden Schaden an. Dieselben stießen mit solcher Gewalt an eine daselbst stehende, mit Sandsteinen beladene Lowry, daß diese aus dem Gleise sprang und über den hohen Damm hinunter in die Elbe stürzte. Hierdurch wurde die Kohlenzille des Schiffes Wilhelm Hänel aus Torgau dermaßen zertrümmert, daß dieselbe zum ferneren Dienst unbrauchbar geworden ist. Der 14jährige Sohn des Zillenbesizers, August Hänel, hatte sich kurz vorher in die Baraque schlafen gelegt, wurde durch den furchtbaren Zusammenstoß der Lowrys aber aufgeschreckt und sah den beladenen Wagen schnurgerade auf sich zukommen; rettete aber durch einen entschlossenen Sprung in die Cajüte sein Leben. Wären sein älterer Bruder und die beiden andern Schiffsleute schon mit in der Schlafbaraque weggegangen, so wären unbedingt einige Menschenleben zu beklagen, denn die ganze Last der ebenfalls zertrümmerten Lowry und Sandsteine lag mitten auf der Schlafstelle.

Noch nie hat die Festung Königstein wohl so einen außerordentlichen Besuch gehabt, als am lehtvergangenen Sonntag. Es hatte nämlich zum Besten des Albertvereins die Festungs-Commandantur ein Concert veranstalten lassen. Mit dem Concertgeld von 2 1/2 Ngr. war zugleich der freie Eintritt in die Festung verbunden, und weil das prächtige Wetter lockte, waren die Eisenbahnzüge wahrhaft überfüllt. Dem Vernehmen nach pilgerten über 4000 Menschen nach der Höhe, die vom Städtchen aus bis zum Festungsthor eine geschlossene Kette bildeten. Am innern Eingang prangte eine grüne Ehrenpforte mit den Insignien des Albertvereins, während der preu-

siische Generalmajor von Rohrscheidt und der 1. sächsische Oberst Andrich nebst den Offizieren die Honneurs machten. Das musikalische Fest auf lustiger Höhe verlief in schönster Weise.

Am Montag Nachmittag 2 Uhr sind in Liebstadt bei Pirna ca. 30 Scheunen und einige kleine Wohnhäuser, sowie ein Stück von dem daranstehenden Wald vom Feuer verzehrt worden.

In Großwiederitzsch bei Leipzig hat in diesen Tagen ein bedeutender Brand das Gut des Gutsbesizers und Amtmanns Beyer mit Ausnahme des Wohnhauses in Asche gelegt. Die Ursache ist noch unermittelt. Von Borräthen sollen verbrannt sein: gegen 900 Str. Heu, 400 Schock Weizen und 300 Schock Roggen.

Eine in Meerane wohnende Familie Beitz trat vor einiger Zeit zur Baptistenkirche über, also zu einer christlichen Secte, deren Anhänger die Kindertaufe als ungültig und unchristlich verwerfen und nur Erwachsene nach abgelegtem Glaubensbekenntniß in ihre Gemeinschaft aufnehmen. Bald nach diesem Uebertritte genas die Frau Beitz eines gesunden Töchterleins, welchem sie, wie die Secte es vorschreibt, alsbald nach der Geburt einen Namen gab, und zwar den: Livia. Nach Verlauf von ca. 6 Wochen wird von Seiten der Kirchenbehörde dem Beitz bemerkt gemacht, daß das Kind nunmehr die lutherische Taufe empfangen müsse; der Mann weigerte sich jedoch standhaft, das Kind zu dieser Handlung herzugeben. Bei dieser Weigerung ist es denn auch geblieben, und das Consistorium wird nun zu entscheiden haben, was in dieser Angelegenheit zu thun sei.

Freiberg. Die Motive zu dem Selbstmord des Oberleutnants Grafen von Holzendorff sind allem Vermuthen nach in einer starken Ueberschuldung zu suchen, die sich noch von Leipzig her schreibt, da die neuern Verbindlichkeiten gewissenhaft gedeckt sind. Alle andern Gerüchte, welche die unselige That aus gekränktem Ehrgefühl oder einem Zerwürfniß zwischen der Familie des Grafen und der seiner Braut (die einer angesehenen Familie in Zwickau angehört) erklären wollen, entbehren aller und jeder Glaubwürdigkeit. Das unselige Schuldenmachen hat leider schon manchen sonst wadern Mann in's Verderben gestürzt. Gütte sich darum jeder in die Hände von Wucherern zu fallen, die neuerdings in der Residenz ihr Unwesen ärger als je betreiben sollen.

Der „B. V.-Z.“ nach beabsichtigt die preussische Regierung, die Frage der Berufung eines europäischen Congresses, an welchem die allgemeine Entwaffnung discutirt werden soll, nimmehr ernstlich in Anregung zu bringen und sollen zu dem Ende Verhandlungen mit der russischen Regierung stattgefunden haben. Nachdem so lange versöhnliche Versuche in dieser Richtung vergebens gemacht sind, dürfte sich wohl endlich das Bedürfniß zu einem Machtwort behufs Erhaltung des europäischen Friedens herausstellen. Frankreich wird mit dem Vorschlage schwerlich einverstanden sein; die französische Regierung wird sich aber einer klaren Aeußerung in dieser Frage als der bisherigen nicht entziehen können und eine solche hervorzurufen, dürfte eben die Intention sein, welche die preussische Regierung bei ihrem Vorschlage leitet.

Möge dieser Congress ja zu Stande kommen und zu glücklichem Ziele führen! Allgemetne Entwaffnung: es wäre der segensreichste politische Beschluß unsrer Zeit; aber auch nur ein solcher würde das eigentliche Delblatt des Friedens bringen; bloße Versicherungen erwecken schon längst kein Vertrauen mehr.

Preußen, England und Rußland bemühen sich ernstlich um Erhaltung des Friedens. Deutsche Regierungen machen deshalb nicht viel Aufhebens über die an sich auffallende Erscheinung, daß französische Offiziere bald hier, bald da in Deutschland die Gegend eifrig studiren und aufnehmen und versängliche Notizen über Land und Leute aufschreiben. Doch haben soeben die Straßenbaumeister und Straßenwärter in Baden den Auftrag erhalten, fremde Personen, welche sich mit Aufnahme des Terrains beschäftigen, sofort zur Anzeige zu bringen. In Paris spielen die der Regierung nahe stehenden Zeitungen eine seltsame Rolle, die einen wiegeln auf zum Kriege, die andern ab. Bestunterrichtete Leute warnen aber, daraus voreilige Schlüsse zu ziehen, weder die betr. Zeitungen, noch die einzelnen Minister, von denen sie beeinflusst werden, wissen, was Napoleon vorhat. Der Kaiser hüllt sich mehr als je in Schweigen und weiß Niemand in seine Pläne ein. Die Entscheidung über Krieg und Frieden behält er sich allein vor und die Minister wissen darüber nicht mehr als das Publikum. Der Krieg geht den Minister des Auswärtigen dann erst an, wenn er die Depesche, die ihn unvermeidlich macht, siegelt; den Kriegsminister, wenn er den Befehl zum Aufbruch wider den Feind giebt; den Cultusminister, wenn er ein Te- deum in den Kirchen singen läßt; den Staatsminister, wenn er dem Landtag die fertige Thatsache zu erklären hat. Keiner weiß einen Augenblick eher, woran er ist.

Man will wissen, daß den Generalen der französischen Armee der Befehl zugegangen sei, sich die für den Kriegsfall vorgeschriebene Anzahl von 4 Pferden anzuschaffen.

In Frankreich ist der Versuch gemacht worden, Locomotiven mit Petroleumöl zu heizen. Napoleon hat sich selbst auf eine Locomotive gestellt, um das neue System kennen zu lernen und das Resultat war, daß der Zug ohne Rauch und Lärm und 15 Minuten rascher fuhr als andere Züge.

Die gebildete Welt ist neulich erschreckt worden durch den russischen Statthalter, der den Polen den Gebrauch ihrer Sprache kurzweg bei hoher Strafe untersagte. Das war aber nur ein Zeichen des furchtbaren Drucks, unter dem Polen leidet. In Lithauen, Podolien, Volhynien darf kein Pole ohne Erlaubniß sein Haus und seinen Ort verlassen, sie haben alle gleichsam Hausarrest. So z. B. ist das Namensfest des Herrn R. . . in der Nähe von Zytomierz — und der Betreffende will seine Nachbarn und Verwandten zum Essen einladen. Da muß er sich zuerst zur entsprechenden Behörde begeben die Zahl und die Namen der einzuladenden Gäste angeben, den subalternen Beamten etwa 15 Silberrubel bezahlen, damit der Erfolg seiner Bitte günstig sei, den Vorstand der Behörde tüchtig beschenken, und nachdem er manchmal den ganzen Tag in der Stadt im Vorzimmer des Bezirksvorstandes gewartet, — bekommt er endlich die erwünschte Erlaubniß, Gäste einladen zu dürfen, aber bloß für die Dauer des Tages; denn sobald die Dämmerung anfängt, müssen schon alle sich wieder fortbegeben. Nun hat R. . . die Einladungen schon alle sich wieder fortbegeben. Nun hat R. . . die Einladungen ausgeführt. Jeder Eingeladene — muß sich jetzt wieder zum Bezirksvorstande begeben und die Erlaubniß auf die oben angeführte Art und Weise zu erlangen trachten. — Herr M. . . sitzt ganz ruhig zu Hause und betrachtet vom Fenster seiner Wohnung seine Felder. Nun kommt zu ihm ein Nachbar gefahren. Es ist in Lithauen, Volhynien und Podolien erlaubt, den Nachbar zu empfangen, aber nur einen einzigen. Wenn ein zweiter kommt, so muß sich der erstere sogleich entfernen, weil es strengstens verboten ist, sich zu versammeln, und die Zusammenkunft von 3 Männern als Versammlung angesehen — und bestraft wird. Nun aber kam zu Herrn M. . . der Nachbar; bald aber nach ihm kam ein anderer. Die Gastfreundschaft erlaubt doch nicht, dem Nachbar die Thür zu weisen. Also die drei Herren unterhalten sich (soweit man sich noch in diesem Lande unterhalten kann), bis endlich eine Gensdarmarie-Parrouille ankommt, dem Hausherrn 50 Silberrubel und den Gästen je 25 Silberrubel Strafe abnimmt. — Herr J. . . war eine längere Zeit krank, und Aerzte haben ihm die Reise in einen Badeort in Galizien, z. B. Aerynica, empfohlen. Herr J. . . reicht an den Statthalter das Gesuch um einen Reisepaß ein und motivirt dieses mit ärztlichen Zeugnissen. Ein Zeugniß eines Civil-Arzt's hat keine Gültigkeit, es muß von einem Stabsarzte des entsprechenden Garnisonsortes ausgestellt werden. Nun muß sich der kranke Herr J. . . etliche 20 Meilen weit nach Zytomierz begeben, sich dem Stabsarzte vorstellen und einige hundert Rubel bezahlen, um das nöthige Zeugniß zu bekommen. So hat der ebengenannte Herr J. . . seinen Reisepaß ins Ausland mit über 300 Silberrubeln bezahlt. Nämlich für die Erlaubniß, sich zum Stabsarzte begeben zu können und nach Zytomierz fahren zu dürfen (im Bezirke) 18 Silberrubel, dem Stabsarzte 150 Silberrubel, dem Statthaltereibeamten über 100 Silberrubel.

Zwischen zwei Feuern.

Humoristische Novelle von Ludw. Habicht, Verfasser des historischen Romans: Der Stadtschreiber von Riegnitz, dem Jrrwege u.

(Fortsetzung.)

Eines Abends fand Thalheim zu seiner Verwunderung Röschen nicht allein auf der Bank, ein nicht mehr ganz junges Mann, der nach seiner Kleidung eben von einer Reise gekommen sein mußte, saß neben ihr. Zwar machte der Fremde dem Ankommenden beschei-

den Platz, aber Thalheim nöthigte ihn, sich niederzusetzen, da für alle drei noch Platz sei und blieb dem Fremden gegenüber so unbefangen als möglich, während in seiner Seele etwas ganz Anderes vorging. An der Berlegenheit Röschen's bemerkte der junge Feldmesser sogleich, daß der so herrlich hereingeschneite „Dritte“ ein Bewerber sein müsse und damit erhielten seine bisher nebelhaften Gefühle Farbe und Gestalt. Mit diesem Augenblicke fühlte er, daß ihn mehr als ein gewöhnliches Interesse an das Mädchen ketzte und der Stachel der Eifersucht weckte die ganze Macht aufkeimender Liebe.

Das Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen, Röschen blieb schweigsam und verhielt sich besonders gegen die Freundlichkeit des älteren Freundes kühl und ablehnend, der aber, ruhig und klug genug, es nicht zu beachten schien und von ihr in gewohnter Freundschaft Abschied nahm.

Sobald der Fremde fort war, seufzte Röschen tief auf, als ob ein rechter Druck von ihr hinweggenommen wäre und ehe noch Thalheim eine Frage an sie richten konnte, begann sie selbst erklärend: „Es ist ein reicher Leinwandhändler, ein Freund meines Vaters.“

„Nur?“ fragte Thalheim und heftete forschend seine Augen auf das erröthende Mädchen. Sie spielte wieder verlegen an ihrem Schürzenbunde, dann ihre alte Munterkeit wieder gewinnend, entgegnete sie: „Er will mich heirathen aber ich mag ihn jetzt nicht.“

Dem jungen Feldmesser klopfte das Herz vor Freude; er hätte das liebe Mädchen umarmen, an seine Brust drücken und ausrufen mögen: „Ja, Du bist mein, ewig mein!“ aber es war nur ein flüchtiger Augenblick, das Bild Anna's, so lange in seinem Herzen zurückgedrängt, stellte sich plötzlich zwischen ihn und Röschen — zürnend und hoch aufgerichtet, wie es ihr so schön stand — und sein überwallendes Herz zum Schweigen bringend, entseanete er ruhig: „Es ist ein guter Mensch, mit dem eine Frau glücklich sein wird.“

Die Kleine fühlte, daß dies nicht die Antwort war, die sie erwarten durfte und zärtlich schmolgend, obgleich ihr Thränen im Auge standen, erwiderte sie: „Sie sind recht unartig, ich bin Ihnen auch nicht mehr gut,“ und sie wollte in die Stube entschlüpfen. Thalheim hielt sie zurück, er wollte in seiner Gutmüthigkeit nur sie beruhigen, sie zur Vernunft bringen, denn der schlecht verhehlte Schmerz des Mädchens berührte ihn tief. Röschen blieb. Sie plauderte noch lange miteinander. Zwar sprachen sie nicht von Liebe, zwar gelobten sie sich nicht ewige Treue, aber dennoch schien sich in dieser Stunde ein innigeres Band um sie geschlungen zu haben.

Als Thalheim am andern Tage Röschen besuchte, war der Leinwandhändler wieder dort. Die Uneignung Röschen's zu dem jungen Manne gewahrte der Letztere wohl, dennoch brachte es ihn nicht außer Fassung, er verharrete in seiner frühern Stellung als ruhiger gelassener Bewerber um des Mädchens Hand und schien das Verhalten der jungen Leute als etwas Vorübergehendes anzusehen, das früh oder spät seiner ernstlichen Werbung weichen müsse.

Der verständige Mann zeigte nicht die mindeste Gereiztheit und Eifersucht, und obwohl diese große Sicherheit des Nebenbuhlers den jungen Feldmesser beunruhigte, ja kränkte, mußte er doch den ehrenwerthen Charakter desselben und seine auf tiefe Kenntniß des Lebens gegründete Ruhe anerkennen.

Röschen's Freier wußte sehr wohl, daß Thalheim nichts für sich hatte, als seine Jugend, seine Träume und Phantasien, daß Jahre vergehen müßten, ehe er ernstlich an eine Werbung denken dürfte, und Röschen war nicht mehr in dem jugendlichen Alter, wo das Herz ein langes Hoffen und Harren ohne Gefahr erträgt. Ihre kleine Figur, ihr frischer Teint ließen sie sehr jung erscheinen und doch war sie einige Jahr älter als Thalheim. Wie konnte eine so hoffnungslose Liebe der ernstlichen Werbung des wohlhabenden Mannes Stand halten und statt Röschen darüber zu zürnen, belächelte er heimlich diese Verirrung, die sie um so sicherer in seine Arme führen müßten. (Fortsetzung folgt.)

Ber m i s c h t e s.

Ein englisches Blatt zählt die reichsten Leute der Erde auf. An der Spitze steht weder ein König, noch Kaiser, auch Niemand aus Europa, sondern ein Bürger der neuen Welt, ein Gewerbsmann in Nordamerika, dessen jährliche Renten 49 Mill. Francs betragen, dann folgt ein russischer Bojar. Der Dritte ist ein Engländer, der in Ostindien begütert ist. Rothschild, den man gewöhnlich für den Krösus der Menschheit hält, kommt erst in der ersten Reihe.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 14. Sonntage nach Trinit. predigen Vormittags: Herr Diaconus Hochmuth. Nachmittags: Vestunde.

Getreidepreise von Dresden, am 4. Septbr. 1868.

1. an der Börse. Roggen 4 Thlr. 17 Ngr. bis 4 Thlr. 27 Ngr. — Weizen, weiß 6 Thlr. 17¹/₂ Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr., Weizen braun 5 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr. 12¹/₂ Ngr. — 4 Thlr. — Ngr. bis 4 Thlr. 17¹/₂ Ngr. — Hafer 2 Thlr. 17¹/₂ Ngr. bis 2 Thlr. 22¹/₂ Ngr. 2. auf dem Markte. Roggen 4 Thlr. 24 Ngr. bis 4 Thlr. 28 Ngr. — Weizen 6 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr. — Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr. — Hafer 2 Thlr. 18 Ngr. bis 3 Thlr. 15 Ngr. — Kartoffeln 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr. — Heu 1 Thlr. 18 Ngr. bis 1 Thlr. 28 Ngr. — Stroh 12 Thlr. — Ngr. bis 15 Thlr. — Ngr. — Butter à Kanne 22 bis 24 Ngr.

Wochenmarkt in Meissen, 5. Septbr. 1868.

Eine Kanne Butter kostete 22 Ngr. — Pf. bis 23 Ngr. 4 Pf. — 1 Ferkel 1 Thlr. — Ngr. bis 1 Thlr. 15 Ngr. (eingedruckt 451 Stück.)

Amtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts. Bekanntmachung.

In der Nacht vom 1. zum 2. dies. Monats sind

1.

aus einem Gute in Sachsdorf 1. ein Paar rindlederne Stiefel mit Doppelsohlen, 2. ein Paar dergl. mit einfachen Sohlen, 3. $\frac{1}{2}$ Weißbrod, 4. $3\frac{1}{4}$ Kanne Butter, 5. zwei thönerne Töpfe, 6. eine graumelirte Jacke, mit einer blauen Unterjacke gefüttert, vorn mit 4 gelben Knöpfen, 7. ein altes Cigarrenetui, und 8. ein Paar blaue Militärhosen mit rothem Pappoil.

2.

aus einem Gute in Nieder-Grumbach 1. ein Paar zweinätzhige rindlederne Stiefel, 2. $\frac{3}{4}$ Schwarzbrod, 3. eine alte Tabackspfeife, Horngestelle mit Holztopf, 4. ein alter grauer Tabackbeutel, 5. ein halbes Pfd. Röllentaback, 6. ein braunlattes Tuch mit brauner Kante, und 7. ein weißbodiges, blau carrirtes Tuch mittelst Einbruch spurlos entwendet worden. Dies zur öffentlichen Kenntniß.

Königl. Gerichts-Amt Wilsdruff, am 9. September 1868.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Am 30. vor. Mts. ist auf Helbigsdorfer Flur unter einer Schleufe ein Paquet Sachen, unter Anderm enthaltend eine blaue Männerschürze ohne Zeichnung, eine weißbodige dunkelgewürfelte Weste und ein alter Rock von schwarzem Mohair und schwarzem Futter durch eine Frau aufgefunden und anher abgegeben worden.

Mit dem Bemerken, daß diese Gegenstände jedenfalls gestohlen sind, wird Jedermann, der im Betreff derselben Sachdienliches anzugeben vermag oder Ansprüche an dieselben zu haben vermeint, hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt an hiesiger Gerichtsstelle zu melden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 9. September 1868.
Leonhardi.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den ohngefähr 446 Ader umfassenden Fluren der Gemeinde Birkenhain mit Lohsen, soll auf weitere 6 Jahre, und zwar vom 1. September 1869 bis 31. August 1875

den 17. September 1868, Nachmittags 4 Uhr

in der Schankwirthschaft zu Birkenhain, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Birkenhain, den 30. August 1868.

Der Jagdvorstand.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den ohngefähr 1280 Ader umfassenden jagdbaren Fluren des Dorfes Blankenstein, soll auf weitere 6 Jahre und zwar vom 1. September 1869 bis 31. August 1875

den 25. September 1868

Nachmittags 3 Uhr

in hiesiger Brauschänke unter den im Termine bekannt zu machenden, und beim Vorstand des 1. Jagdbezirkes einzusehenden Bedingungen, in 2 Abtheilungen zuerst, und dann zusammen im Wege des Meistgebotes, und mit Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Blankenstein, den 8. September 1868.

Die Jagdvorstände.

Für die angehende Herbstzeit empfiehlt

Damen - Jacken und Jaquets

in schönen starken Stoffen und eleganten Besätzen zu reellen billigen Preisen

Carl Kirscht in Wilsdruff.

Zu bevorstehender Herbst-Saison empfehle ich mein Lager der neuesten Rock- und Hosen-Stoffe, Double in den neuesten Farben, sowie Lama's, Cassinets, Biber und Barchente.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager fertiger Herren-Garderobe, Damen-Jacken und Jaquets in großer Auswahl und eleganten Besätzen.

Bei vorkommenden Fällen, wenn nicht passend, wird schnell nach Maß angefertigt.

Um gütige Beachtung bittet

Hochachtungsvoll

Carl Müller, Tuchhändler.

Dr. K. Weller's zu Dresden
seit 1855 bestehende

Augenheilanstalt befindet sich jetzt Pragerstr. 42.

Bekanntmachung.

Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung wird, so Gott will, sein Jahresfest nächsten Sonntag, den 13. September 1868, in der Kirche zu Blankenstein feiern. Die Predigt hat der Unterzeichnete, den Jahresbericht Herr Rektor Beck in Wilsdruff übernommen, und der Anfang des Gottesdienstes ist auf Nachmittag 2 Uhr angesetzt. Alle Freunde des Vereines werden hierdurch zur Theilnahme an dieser kirchlichen Feier freundlichst aufgefordert und darauf aufmerksam gemacht, daß nach Beendigung derselben an den Kirchthüren Liebesgaben gesammelt werden.
Wilsdruff, den 7. September 1868. P. Alfred Schmidt.

Einladung.

Den 20. und 21. d. Mts. soll das Vogelschiessen der Schützengesellschaft zu Wilsdruff abgehalten werden und am ersten Tage der Festauszug stattfinden.
Freunde dieses Vergnügens werden hierdurch ergebenst eingeladen, während Inhaber von Schaubuden, welche gesonnen sind, solche aufzustellen, aufgefordert werden, sich beizeiten zu melden.
Wilsdruff, den 3. September 1868.

Das Directorium.

Stangen-Auction.

Dienstag, als den 22. September, Vormittags 10 Uhr, sollen in der Mühle zu Tanneberg gegen 40 Schock Stangen von 2 bis 6 Zoll Stärke, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.
Herrn. Bretschneider, Mühlenbesitzer.

40 Klaftern gutes dörres Brennholz, Rollen und Scheite,

die Klafter zu 4 Thlr., 4 Thlr. 20 Ngr., 4 Thlr. 25 Ngr., gutes Scheitholz bis 5 Thlr. 10 Ngr., steht zum Verkauf beim Handelsmann Winkler in Grumbach.

Bekanntmachung.

Bestes unverfälschtes
Amerikanisches Erdöl
empfehle ich à Pfund 28 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 27 Pf.,
Deutsches Erdöl
à Pfund 24 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 23 Pf.,
Bestes Solaröl
à Pfund 18 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 17 Pf.,
Ligroin
à Pfund 4 Ngr.

Moritz Patzig
in Wilsdruff.

Beste Bairische Schmalzbutter,
Neue Preiselbeeren stark mit Zucker
empfehle
C. F. Engelmann.

Zu der bevorstehenden Einquartierung beabsichtige ich heute Freitag, den 11. September eine Kuh zu schlachten und morgen Sonnabend früh à Pfund mit 33 Pfgn. zu verpfunden.
Lurichs Gut. Pachter Thomas.

Ein eiserner Ofen mit Kachelauflage, 1 Elle 11 Zoll lang und 1 Elle 2 Zoll breit, sowie 2 Sommermaschinen, Friedrich Tannenbergs, stehen zum Verkauf bei Friedrich Tannenbergs.
Auch ist bei demselben eine Dachstube zu vermieten.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Drechsler und Graveur zu werden, kann unter günstigen Bedingungen bei mir sofort in die Lehre treten.
Carl Jähnichen, Drechsler u. Graveur, wohnhaft bei dem Hrn. Beutlernstr. W. Junge.

Gesuch.

Für ein 1/4 Jahr altes Kind wird zum sofortigen Antritt eine sichere, erfahrene, zuverlässige Wärterin gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Der wohl erkannte Herr, welcher am Dienstags-Abonnement-Concert auf der Restauration vom Fenster der Garderobe einen ihm nicht gehörigen Hut an sich genommen, wird, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ersucht, denselben umgehend bei Herrn Pilz abzugeben.
Ein wohlmeinender Freund.

Stadtmühle, früher Faust'sche Mühle.

Zum bevorstehenden Kirmesfeste empfiehlt schönes, feines Weizenmehl
Erste Sorte No. 00 die Meße 15 Ngr.
Zweite Sorte No. 0 die Meße 12 Ngr.
F. Richter.

Verloren.

Am 8. d. M. Abends ist zwischen Kesselsdorf und Wilsdruff eine rothjuchten lederne Handreisetasche verloren gegangen. In derselben waren außer kleinen Tüchern eine rothjuchtlederne Cigarrentasche nebst Cigarrenspitze von Meerchaum, sowie ein Paar goldene Hemdenknöpfe (mit Thierköpfen) enthalten. Bei Abgabe der Gegenstände im Schlosse zu Klipphausen erhält der ehrliche Finder eine angemessene Belohnung.

Sonntag, den 13. September,

Guter Montag in Sühdorf,

wozu ergebenst einladet

G. Starke.

Sonntag, den 13. September,

Guter Montag im Gasthause zu Selbigsdorf,

wozu freundlichst einladet

F. Eißner.

Sonntag, den 13. September,

Guter Montag in Kleinschönberg,

wozu freundlichst einladet

Ernst Knöfel.

Liedertafel.

Freitag, den 11. September 1868,
Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Der Vorstand.

Dank.



Noch bluteten die Wunden, die uns der Singang unseres kleinen Gustav geschlagen, und schon haben wir wieder den Verlust eines unserer theuern Kinder, unserer lieben Marie zu beklagen. Schwer sind wir durch diesen abermaligen Trauerfall niedergebeugt und nur das Aufschauen zu dem und die wahrhaft herzliche Theilnahme theurer Freunde und Bekannten haben uns einigen Trost gewährt, wir sagen deshalb auch durch uns durch Trostesworte, Sarggeschmuck und Grabgeleit Ihre Theilnahme zu erkennen gaben, hierdurch unsern innigsten Dank.
Wilsdruff, am 11. September 1868.
Die trauernde Familie Wilsdruff.